

Günser Anzeiger.

Pränumerations-Preise	
Für Post-Abonnenten.	Für loco-Abonnenten.
Ganzjährig R. 7.60	Ganzjährig R. 6.40
Halbjährig R. 3.80	Halbjährig R. 3.20
Vierteljährig R. 1.90	Vierteljährig R. 1.60

„Eingeliefert“ kostet per Beitzelle 10 Heller.
„Mitteilungen“, welche allgemeines Interesse be-
deuten, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und
volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:	
Die einspaltige Annoncenzeile kostet 10 H., die zweispaltige 20 Heller und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.	
Inserate vermittelt:	
In Wien: R. Dufes Nachf., E. Oppelt, H. Wofse, Gajen- stein Bogler. In Budapest: S. Edstein, Julius Leopold	

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 30
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Responsible Redakteur und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag nachmittags.
Einzeln Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags

Die religiösen Gefahren des Weltkrieges.

Zu Beginn des jetzigen gewaltigen Völkeringens, von dem man noch nicht weiß, ob es sich seinem baldigen Ende nähert, oder ob es neue furchtbare Katastrophen über die geplagte Menschheit bringen soll, wurde in allen Staaten die Behauptung aufgestellt, daß der Krieg religiös und sittlich heilsam wirkt. Diese Behauptung war, wie so viele andere, die über den Weltkrieg gemacht wurden, eine nur teilweise richtige. Es wurden dabei einzelne Erscheinungen religiöser Aufschwüngen als allgemeine angenommen. Daß Not beten lehrt, ist eine bekannte, durch die Erfahrung von Jahrtausenden erhärtete Tatsache.

Und die Kriegsnot an der Front, das wirtschaftliche Elend im Hinterlande und die Tausende anderer physischer Uebel, die der Weltkrieg mit sich bringt, sie waren sicherlich Beweggründe dafür, daß sowohl Soldaten, als auch ihre Angehörigen öfter als früher zu Gott dem Herrn in den Kirchen und im stillen Kammerlein ihre Zuflucht nahmen.

Selbst in Frankreich, wo die religiöse Betätigung der Bauern, Kleinbürger und Arbeiter in so manchen Landstrichen dieses einst katholischen Landes in Friedenszeiten fast erstarben war, machte sich namentlich im ersten Kriegsjahre ein bedeutender religiöser Aufschwung erkeldigt.

So war es auch in Italien, in Rußland, in England, namentlich aber in Deutschland und in zahlreichen Gegenden unseres eigenen Vaterlandes. Der Weltkrieg hat aber mit der Zeit ganz eigentümliche Formen angenommen, wie dies von den früheren Soziologen nie geahnt worden ist.

Er hat ähnlich, wie der dreißigjährige Krieg die Menschen eher stumpfsinnig, als religiös begeistert gemacht. —

Die fortwährenden Nahrungsorgen haben die Menschen zur Erde herabgedrückt, der Ausblick zum Himmel ist ihnen deshalb gegenwärtig weniger eigen, als dies noch zu Kriegsbeginn der Fall war. Auch die heilige Begeisterung der Soldaten zu Kriegsbeginn hat einer gewissen Routine Platz gegeben. Es sind dies typische Erscheinungen, die bei Verlängerungen jeden Krieges eintreten; was etwas Außerordentliches zu religiöser und patriotischer Begeisterung Anlaß gegeben war, wurde mit der Zeit namentlich im Hinterlande als etwas gewöhnliches aufgefaßt. Dabei haben andere soziale Momente, die nicht direkt mit dem Kriege zusammenhängen, von ihm aber verursacht werden, auf das religiöse und moralische Niveau der Bevölkerung, in sehr vielen Orten niederdrückend gewirkt. Einerseits ist es die völlige Zerstörung des geordneten Familienlebens durch den Krieg, die mangelhafte Erziehung heranwachsender Kinder und Jugendlicher, andererseits aber die soziale Uebermacht der durch den Krieg reich gewordenen, die sich sittlich und sozial keine Schranken mehr auferlegen wollen.

Das sind Faktoren, die sicherlich nicht dazu geeignet sind, das religiöse und sittliche Niveau der Bevölkerung während des Krieges emporzuheben.

Kriegswucher und Habschereien, Neid der Armen und Hungernden gegen die Reichen und Beschäftigten und harte Behandlung jener durch diese lassen sich während des Weltkrieges in noch ärgerem Maße feststellen, als in der Friedenszeit. Es ist deshalb begreiflich, daß die Unstille jeder Art, die durch die zehn Gebote Gottes gekennzeichnet wird, während des jetzigen Weltkrieges so vielerorts nicht erstarben ist, sondern noch viel ärgere Dimensionen angenommen hat, als früher.

Die erschreckende Statistik der Zunahme der Geschlechtskrankheiten im Heere und innerhalb der Bevölkerung, die Abnahme der Geburten und die Zunahme der Zahl der Selbstmorde sprechen in dieser Hinsicht eine schaurige Sprache.

Wir wissen nicht, wohin uns der Weltkrieg noch führen soll, wir können die Ratsschlüsse Gottes über die Völker und Staaten nicht erforschen. Aber eines ist sicher, wenn nicht alle Gutgesinnten sich zusammenschließen werden, um die kirchliche Autorität und die christliche Staats- und Gesellschaftsordnung zu unterstützen, so werden die Folgen des Weltkrieges nicht nur religiös und sittlicher, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung sowohl für den Staat, als auch für die Einzelfamilien und Person geradezu schreckliche werden.

Die Bemühungen des Heiligen Stuhles um die Wiederherstellung des Friedens werden in hohem Maße gerade von den oben erwähnten Beweggründen bestimmt. Das, was Leo XIII. in seinen Enzykliken über die Arbeiterfrage so oft gesagt hat, trifft gegenwärtig völlig ein. —

Wir stehen vor einem Zeitalter, in dem die Barbarei der allgemeinen Staats- und Gesellschaftsrevolution vor den Toren nicht nur der Paläste, sondern auch vor denen der einfachen Bürger- und Bauernhäuser steht. . .

Eine Barbarei, die nicht nur die Kirche und Monarchien zu zerstören sucht, sondern auch die gesamte Kultur und das wirtschaftliche Gedeihen jeder einzelnen Familie und gebildeten Person. Dabei ist zu bedenken, daß die nationale Zerrissenheit unter den Katholiken, die eben infolge des Weltkrieges eingetreten ist, dem allgemeinen religiösen und sozialen Umsturz in hohem Maße Vorschub leistet.

Es erheben sich gegenwärtig innerhalb jedes Staates, ja jedes Volkes Stimmen, die auf die Begründung von Nationalkirchen hinarbeiten, die bekanntlich die Religion zu einer Dienerin nationaler Hege machen würden. Eine solche Religion könnte nicht mehr sittlich erhaltend wirken.

Die russische Nationalkirche war keine Stütze des Zarentums, sondern die Totengraberin dieses, da sie den religiösen und sittlichen Ernst innerhalb der gebildeten und ungebildeten russischen Volkskreise nicht zu

Feuilleton.

Das Opfer.

Erzählung von Auguste Abresch.

Zweiundzwanzigjährig, arm ambeutel aber reich am Herzen, alte Lieder auf den Lippen, neue im Sinn, freigeiststrunken und abenteuerdurstig wanderte ich mit Stock und Rucksack durch juniprüchtige Wälder. Meine unerschöpflichen Unterhalter: Bouquetflirr, Wolkentänze, Fintenjubil und blühender Wiesen Gewoge.

Eines Abends konnte ich mich von einem Gipfel nicht trennen, wo eigenwillig geästete Kiefern kranzförmig einen stillen Grasfleck umschlossen. Da nahm ich meinen Mantel zum Weit und den Sternhimmel zum Dach und genoss nach den lieblichen Wandern des Tages die erhabenen der Nacht.

Beim Sonnenaufgang war's, als ob sich die letzten Bande von meiner Seele lösten. Die Schönheit war unbedingt, die Wärme grenzenlos.

Es' am Mittag trieb mich der Hunger und der Wunsch, meinen seit längerem sich selbst überlassenen Bart im Spiegel zu betrachten, in ein Tal hinab, von dem ich Rauch hatte aufsteigen sehen. Duerfeldlein laufend, glaubte ich bald menschliche Behautungen zu finden, allein die schroff senkrechte Wand eines großmächtigen Sandsteinbruchs zwang mir einen Umweg auf. Als ich endlich ein Försterhaus erreichte, hatte ich nur mehr Sinn für ein Kiefernbeestack und eine Maß Bier. Der Förster jedoch, ein finsterner Rauz, erklärte kurz, mir höchstensfalls mit rohem Schinken und Wein dienen zu können. Ob ein Nachtquartier für mich zu haben sei, wisse er nicht.

Seine Tochter habe übermorgen Hochzeit, da sei vieles im Hause umgestellt, auch würden Gäste erwartet. Wenn die Liebe mir die Kammer ihres Bräutigams geben wollte, der erst morgen eintreffe, so habe er gar nichts dagegen.

Der Alte nickte mit dem kalten, graubärtigen Kopf und verließ mich mit schlappen Schritten, einen Mischgeruch von Tabak und Alkohol hinterlassend. Seine Art war unendlich abweisend, aber vielleicht gerade dadurch erweckte er mir ein gewisses Interesse, ja ich fühlte Bedauern für ihn. Ich glaubte aus seiner Stimme jenen vernünftigen Stolz herausgehört zu haben, der ein Meer von Leid und Enttäuschung trotzig zu bedecken unternimmt.

Die Bank vorm Haus, auf der ich saß, stand so, daß mein Blick in die Küche fiel. Ich gewahrte darin ein paar dunkle, flackernde Augen in einem schmalen Gesicht, das von schwarzem Kraushaar umrahmt war. Wie der Schatten eines Schattens huschte eine Erinnerung durch mein Gehirn.

Aber ehe ich ihr nachspüren konnte, trat der Gegenstand meiner Betrachtung, ein junges Mädchen heraus, in die Sonne und schien mir nun wieder völlig fremd. Ganz von Lichtglanz umflossen trug sie mir still das Mahl auf. Als ich hastig zugriff, fragte sie, ob ich auch Eier, Suppe, Kartoffeln wolle. Willkommen sei! Alles wollte ich. Sie ging, sie kam wieder, ich aß mich satt und trank den frischen sauren Wein.

Während sie mit leiser Hand das Geschirr wegnahm, betrachtete ich sie. Blasse, ranke Liebe! du warst nicht so schön und lockend, wie viele andere, die ich später sah, aber eine rührende junge Gestalt ist mir nie bergegnet!

Wegen meiner Unterkunft war sie zuerst verlegen. Sie wollte mich nach dem nächsten Dorf schicken und deutete die Richtung an. Nun war ich aber durch ein

Gesträuch am Ueberblick gehindert. Ich stand daher auf, machte ein paar Schritte und suchte mich zurechtzufinden. Als ich wieder nach ihr hinsah, hielt sie sich an einer Bank fest, zitterte und erglühte unter meinem Blick. Sie sagte sich indes rasch und sagte, ohne mich anzusehen, für die eine Nacht könne ich ja bleiben.

Den ganzen Nachmittag sah ich mich vergeblich nach ihr um. Es kamen verschiedene Sendungen für die Hochzeit, eine alte Magd packte das Brautkleid aus und bemerkte mir stolz, das schide alles Herr Uefer, der Zukünftige vom Fräulein. Die wisse gar nicht, was sie für ein Glück mache.

Gegen Abend unternahm ich einen Spaziergang auf der schmalen Landstraße, deren feste Kantenlinie ganz fremdartig die urwüchsigen Wälder durchschneit. Ein schäumendes Bächlein begleitete mich, feuchte Kühle umrieselte wohlthätig meinen Körper, meine Lunge dehnte sich weit, und ich empfand eine so elementare Daseinsfreude, daß ich der kleinen Försterstochter süßes Gesicht ebenso vergaß, wie das bittere ihres Vaters.

Seitwärts in einer traulichen Einseitung bemerkte ich verwachsene Spuren von Gartenkultur, denen nachzugehen mich reizte. Flechtenbedeckte Apfelbäume trugen zwischen vielen verdorrten Ästen drei oder vier traubige Blüten, unfruchtbare Stachelbeersträucher trieben überlange Dornen, eine Tagusheide war von jungen Eichen durchsetzt, Moos und Heidelbeeren bekleideten die Mauerecke eines abgebrochenen Hauses. Indem ich nun diesen schwermüthigen Ort durchschlenderte, bemerkte ich auf einer verwitterten Steinbank ein Mädchen, das die Augen mit den Händen bedeckte.

Es war Lise. Ich stand still. Sie rührte sich nicht. So verging nun eine kleine Weile und schließlich wollte ich fortschleichen.

Aber nun knackte ein Zweig und sie blickte ganz erschrocken auf. Ihr Gesicht zeigte schmerzliche Bewe-

erhalten vermochte. Würden die Pläne gewisser deutscher Nationalisten- und Freidenker, gegen die der deutsche Episkopat in seinem letzten Hirtenbriefe warnend die Stimme erhoben hat, tatsächlich zur Ausführung gelangen, würden aus deutschen Katholiken Protestanten eine deutsche Nationalkirche geformt werden, würde die konfessionelle Schule, die in ganz Deutschland, namentlich aber in Preußen das Volk sittlich ertüchtigt hat, beseitigt werden und an deren Stelle die „nationale“ interkonfessionelle Einheitschule gestellt werden, so wäre dadurch dem deutschen Volke nur ein scheinbarer Dienst erwiesen, in Wirklichkeit über die religiöse Kraftquelle beseitigt, aus der die deutsche Monarchie und das deutsche Volk ihre Kräfte während des jetzigen Weltkrieges geschöpft haben.

Mögen unsere radikalen Kreise, die auch gegenwärtig während des Weltkrieges noch gerne mit dem Los von Rom-Gedanken spielen, diese Umstände richtig erwägen.

Sie werden dann zur Ueberzeugung gelangen, daß die röm. kath. Kirche nicht der Feind unseres Volkes ist, sondern daß diese Kirche die natürliche Hüterin der nationalen Kraft jeden Volkes und somit im hohen Maße auch derjenigen des ungarischen Volkes ist. An der Schädigung der Kirche können höchstens die jüdisch-liberalen, nicht aber national gesinnte Männer Ungarns teil haben.

Neuestes vom Kriege.

Die Franzosen befürchten eine deutsche Offensive.

Der französische General Perrot schrieb über die Kriegslage einen längeren Artikel. Er bezweifelt es in demselben, daß sich die nächste Offensive der Mittelmächte gegen Italien oder Saloniki richten werde. — Deutschland hat die Jahrgänge 1919 und 1920 einberufen. So hat es 1.600.000 neue Soldaten bekommen. Die Zahl der aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden kampfkräftigen Truppen beträgt wohl eine Million. Demgegenüber ist Frankreich so entkräftigt, daß es kaum imstande ist, die 500 Kilometer lange Front zu halten. General Perrot schreibt: Wir können mit größter Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß Deutschland eine gewaltige Offensive gegen Frankreich beginnen wird. — Wenn die Engländer ihre Front auch um 25-30 Kilometer verlängern, so hilft dies nicht viel; wenn Amerika im Frühjahr auch 1 Million Mann senden sollte, so wird dies wahrscheinlich schon zu spät sein.

Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte.

Im November betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Fesselballons und 205 Flugzeuge, von denen 85 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 60 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

In den Straßen von Lissabon kämpften 5000 Mann.

Die Kämpfe dauerten in Lissabon, der Hauptstadt von Portugal, drei Tage lang. Fünftausend Mann waren an denselben beteiligt, 70 Menschen wurden getötet, 400 wurden verwundet. Die Stadt wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Gebäude liegen in Trümmern. Auf das Haus der englischen Botschaft fielen zahlreiche

gung, und da ich keine Platitude sagen wollte, ergriff ich teilnehmend ihre beiden Hände. Da leuchteten ihre Augen, und sie sagte warm:

„Jetzt weiß ich gewiß, daß Sie es sind. Am Druck Ihrer Hände würde ich Sie erkannt haben, wenn ich blind wäre.“

„Ich hätte Ihnen je die Hand gereicht?“
„Sie haben mich ganz umfaßt, vom Boden aufgehoben und aus dem Gewühl getragen. Damals waren Sie noch bartlos, ein Schüler mit Studienfarbe und schmalen Schultern.“

„So waren Sie in München?“
„Ja, einen Winter lang. Nähen und Kochen zu lernen. In die ersten Tage meines Dorstseins fiel das Oktoberfest. Am Stachus sah es aus, wie wenn man einen Ameisenhaufen im Wald aufstört. Mengstlich und ungewandt wollte ich die Straße kreuzen, aber ein Radfahrer brachte mich zu Fall, man trat auf mich; ein Straßenbahnwagen lief dicht an mich heran, er würde mich getötet haben, wäre ich nicht von zwei entschlossenen zugreifenden Armen in Sicherheit gebracht worden. Es waren Ihre Arme.“

„Jawohl! Jetzt entsinne ich mich. Ein schwarzlockiger Backfisch mit ausgewachsenem Ködchen! Aber Sie! Wie können Sie mich wiedererkennen nach einem so verwirrenden Moment?“

„Ich habe Sie oftmals wiedergesehen. Sie gingen in das Ludwigsgymnasium. Bald kannte ich auch Ihre Wohnung, Ihren Weg, Ihren Stundenplan.“

Ich meinte zu träumen. Ihre Worte mischten sich mit dem Lied der Finken über uns und waren ihm ähnlich: Man verstand den Sinn nur mit dem Herzen.

Bomben. Das Kriegsschiff „Basco de Gama“, welches in den Kampf eingriff, wurde arg mitgenommen.

Die Kosten des abgelehnten Friedensangebots der Entente.

Berlin, 12. Dezember. (Wolff.) Das Jahr, das der Zurückweisung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 erfolgte, kam der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von Verlusten an Menschen, Material, Gerät und Ländern, erreichten die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen betragen die Kriegsausgaben in diesem Jahre bei England 53 Milliarden, bei Frankreich 35,3, bei Rußland 46,6 bei Italien 12,2, bei Amerika 53,1 Milliarden, zusammen eine gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber: Deutschland 36, Oesterreich-Ungarn 18,7, die Türkei 0,66, Bulgarien 0,64, die Mittelmächte zusammen 56 Milliarden. Die ungeheuren Ententezahlen bedeuten eine bedeutende Zunahme gegen frühere Kriegsjahre. So stiegen 53 englische Milliarden der letzten 12 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber 95,2 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird sich in den künftigen Kriegsmoenten noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern. Das Ergebnis wird umso fühlbarer sein, als die Mittelmächte ihre Kriegslasten fast ganz im eigenen Lande aufbringen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verschuldet sind.

Beginn der Abrüstung an der rumänischen Front.

Aus Jassy wird gemeldet, daß die Soldaten an der rumänischen Front auf die Nachricht vom Waffenstillstand ihre Schützengräben verlassen haben. Ueberall sieht man die Anzeichen der Abrüstung. Die Militärkommissionen sind vollständig hilflos dieser Bewegung gegenüber. Hinter der Front mußten viele besetzte Plätze aufgegeben werden, weil die Soldaten nicht geneigt waren, dort zu bleiben.

Zur Besetzung Jerusalems durch die Engländer.

Berlin, 11. Dezember. („Wolff-Bureau.“) Jerusalem ist geräumt worden. Für die freiwillige Räumung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, das Gefühl aller gottgläubigen Völker der Erde nicht damit zu verletzen, daß der geheiligte Boden zum Schauplatz blutiger Kämpfe werde. Demgegenüber spielt die Frage der Behauptung der militärisch wertvollen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz Jerusalems durch den jetzigen Erfolg der Engländer noch nicht endgültig entschieden worden ist.

Die Engländer schreiben: Die Besetzung von Jerusalem hat Probleme von großer internationaler Bedeutung mit sich gebracht. Jerusalem ist von einer britischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenteilen erobert worden. Es verläutet, daß General Allenby einen britischen Militärgouverneur einsetzen wird. Es wird also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die französischen und italienischen Flaggen auf den nationalen Besitzungen dieser Länder, wie Schulen, Klöster usw. gehißt werden sollen. Zuerst wird der Belagerungszustand verhängt werden. Es werden keine Versuche unternommen werden, die zukünftige Stellung der Stadt vor dem allgemeinen Frieden zu regeln. — Inzwischen wird sie als im militärischen Besitz Allenbys befindlich betrachtet.

Der Separatfriede wird die Entente mitreißen.

Stockholm, 11. Dezember. Der neue russische Gesandte Orlovsky erklärte in einem Interview, er hoffe

Schweigend ließ ich mich neben ihr nieder und genoß die Märchenstimmung des Augenblicks. Uns gegenüber spiegelte ein winziger Teich uralte Tannen und eine ungeheure greife Alzäie, deren Holz völlig einem Steinbild gleich war — obwohl vom Blitz gespalten — mit dem lieblichsten Laub und vielen tausend Blüten geschmückt.

„Ich bin hier geboren, dies ist ja das frühere Forsthaus.“ sagte sie.

Ich wollte es nicht glauben, daß der Wald in so kurzer Zeit die Gegenstände menschlichen Mühsens untralle und aufreisse.

„Stimmst es Sie nicht traurig?“ fragte ich.
„Nein, ich liebe diesen Ort. Gerade, weil hier die Natur siegt.“

Sie sah bei diesen Worten so schön aus, daß ich dem Drange nicht widerstehen konnte, sie sanft auf den Scheitel zu küssen. Und ihre stumme Freude darüber war mir ein eigenartiger Genuß.

Der Abendfriede legte sich über die Natur und weiche Schatten verschönten noch die Schönheit der so seligen Stunde. Die Nachtigall sang, und ich sah Elfen auf dem Weiser tanzen. Daß diese eines anderen Verlobte war, erschien mir ganz fernliegend und belanglos. Sie selbst hatte es wohl eine Weile gänzlich vergessen. Plötzlich aber rang sich ein trockenes Schluchzen von ihrer Brust.

„Ich hasse ihn, ich spreie ihn an, ich erwürge ihn.“ stöhnte sie mit einer Wildheit, die mich sehr erstaunte. „All mein Leben hab' ich den Nacken gebeugt, dem Vater und den Geschwistern gelebt. Nie, nie mir selbst. Ich wußt' es nicht anders. Ich wollt' es nicht anders.“

daß im Laufe des Monats der allgemeine Friede näherkommen wird. Der Separatfriede werde die Entente mitreißen. Rußland könne unmöglich alle Schulden des alten Regimes bezahlen. Diese Schulden müßten vielmehr abgeschrieben werden.

Die Beute der Armee Conrad.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Amtlicher Bericht.

Schnee und Nebel verhinderten gestern in den venetianischen Gebirgen jedwede Kampfthätigkeit.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben nach bisheriger Zählung in den vierstägigen Kämpfen um das Melettagebiet 639 italienische Offiziere und über 16.000 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute setzt sich aus 93 Geschützen, 233 Maschinengewehren, vier Mitralleusen, 81 Minenwerfer und vielen anderen Kriegsgeräten zusammen.

Der Chef des Generalstabs.

Mehrere Stützpunkte den Engländern entrissen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von Dignuiden bis zur Eys und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit. Deftlich von Bullecourt entrissen unsere Truppen den Engländern mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere, 84 Mann gefangen. Zwischen Mouvres und Vendhuile haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute Morgens verschärft. Auch nördlich von St. Quentin gesteigertes Feuer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zu Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte in einzelnen Abschnitten eine Feuerthätigkeit auf.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Erfolgreiche Störung des Handelsverkehrs vor der Thyne-Mündung.

Berlin, 13. Dezember. Leichte Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heineke haben am 12. Dezember Morgens dicht unter der englischen Küste, vor der Thyne-Mündung, den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patrouillenfahrzeuge versenkt. Unsere Streitkräfte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gintreffen der russischen Delegation in Brest-Litowsk.

Berlin, 13. Dezember. Die russische Delegation ist am 12. d. zur Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen verabredungsgemäß in Brest-Litowsk eingetroffen. Die nächste Sitzung findet am 13. d. Vormittag statt. („Wolff-Bureau.“)

Balfour über ein deutsches Friedensangebot an England.

Haag, 13. Dezember. Nach einer „Meuter“-Meldung ist an die englische Regierung im Unterhause die Anfrage gerichtet worden, ob sie von den Zentralmächten ein Friedensangebot erhalten habe und ob sie darüber Aufklärungen geben könne. Mr. Balfour gab folgende Antwort: Nachdem die russische Volkskommissäre eine vertrauliche Meldung des russischen Vertreters in London veröffentlicht zu sollen glaubten, hält mich

Aber dies kann nicht sein. Ich soll mich verkaufen? Um der Brüder Schulden zu bezahlen und des Vaters Schnaps!“ — „Was zwingt Sie denn?“

„Vater will es, und ich habe nicht gelernt, ihm zu widersprechen. Man kann ihm überhaupt in nichts widersprechen. Niemand kann es. Auch hat mein — der, welchen ich heiraten soll, ihn schon so viel Geld geliehen. Und als ich ja sagte, da hat er die Schuldscheine zerrissen und hat meine kranke Schwester in eine Heilanstalt gebracht. Sie kann den Winter nun im Süden überleben, und muß auch im Sommer nicht in diesem Tal bleiben. Ich liebe sie, das zwingt mich.“

„Armes Kind.“ sagte ich in großer Verlegenheit. „Aber ich will nicht arm sein, nicht so arm, nicht so grenzenlos arm.“

Sie hatte sich an mich geschmiegt und ich fühlte, wie ihre Brust heftig arbeitete. Dann zog sie sich ruck zurück und sagte tonlos, sie wolle nach Hause gehen, ich solle erst hinterher kommen.

Die Brüder, zwei kuhdünne Lämmel mit Verbindungsbänderchen, waren inzwischen eingetroffen und bei meiner Ankunft gerade beschäftigt, einen Korb Champagner auszupacken, den Vater geschickt hatte. Sie beschlossen, gleich eine Kostprobe zu machen und luden mich dringend und großsprecherisch dazu ein.

Diese sah mich stehend an, aber ich verstand erst später, weshalb: Es entstand ein regelrechtes Gelage, in dessen ersten Teil der Vater die erschütterlich lägenhaften Berichte der Söhne über Studiererfolge und Aussichten willig hinnahm, gleichsam mit dem Sekt einschläferte. Im Verlauf des Abends jedoch kehrte er zu seinem Gilt zurück und schimpfte auf's galligste. (Fortf. folgt.)

nichts mehr zurück, das Folgende mitzuteilen: Der englischen Regierung ist im September dieses Jahres durch einen neutralen Diplomaten eine Mitteilung aus — Deutschland zugekommen, die besagte, der deutschen Regierung würde es genehm sein, wenn sie der englischen Regierung Mitteilungen über den Frieden machen könnte. Die englische Regierung gab hierauf die Antwort, daß sie jede Mitteilung, die die deutsche Regierung ihr zukommen zu lassen wünscht, entgegenzunehmen und über diese Mitteilung Verhandlungen mit ihren Verbündeten zu pflegen bereit sei. Die englische Regierung setzte von der deutschen Mitteilung und ihrer auf sie erteilten Antwort die Regierungen Frankreichs, Italiens, Japans, Russlands und Vereinigten Staaten in Kenntnis.

Lokal-Notizen.

Inspizierung. Diese Woche traf der ev. Bischof Bela Napi in unsere Stadt ein und inspizierte das ev. Mädchengymnasium, dessen Lehrvorträgen er in jeder einzelnen Klasse beivohnte.

Musik-Abend. Am vergangenen Sonntag hat das hiesige wohlthätige Frauenkränzchen einen sehr gut gelungenen Musikabend veranstaltet. Schön die Einleitung war genuehreich. Die Damen Emmy Freyler und Gisella Szovjak brachten die Coriolan-Ouverture von Beethoven mit einer von ihnen längst anerkannten Virtuosität und Beive zum Vortrag. Würdig schloß sich daran die hübsche Deklamation des Fräulein Wilma Mikó, da ihre Gedicht mit seinem Inhalt gewährt und sehr schön zum Ausdruck gebracht wurde. Herr Oberst Neményi, ein wahrhaftiger Künstler am Klavier, hat mit solch seiner Pointierung gespielt, daß das Publikum ganz begeistert war. Ebenso wirkte Fräulein Flora v. Hanély mit ihren meisterhaft vorgetragenen Liedern; der brausende Applaus dankte den Vortragenden für ihre schönen Leistungen. Herr geistlicher Professor Dr. Tutsch hat das Leben der Front so packend und lebhaft geschildert, daß alle Anwesenden entweder mit ihm gesehzt oder mit ihm geweint haben. Den Schluß bildete das herrliche Violinpiel des Herrn Konrad Käp, der sich wieder einmal in die Herzen des Publikums hineingezeit hat.

Dankabstaltung. Das wohlthätige Frauenkränzchen sagt in ihren Dank allen Damen und Herren, die so gütig waren, durch ihre Mitwirkung den am 9. d. Mts. abgehaltenen Musikabend so genuehreich zu gestalten, ebenso auch Dank allen jenen, die durch ihr Erscheinen sowie Heberzahlungen zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Avancement. Der Einjährig-Freiwillige Zugführer Franz Frankl (Sohn des hiesigen Holzhändlers Ludwig Frankl) wurde zum Fähnrich ernannt. Während seines Kriegsdienstes erhielt er die bronzene Tapferkeitsmedaille und das Karl Truppentkrenz. Anlässlich einer an der Front arrangierten Sportkonkurrenz wurde ihm die Prämie des Prinz Oskar, des Sohnes Kaiser Wilhelms zuteil.

Weihnachts-Bazar. Die hiesigen röm. kath. Normal- und Bürgerschul-Lehrerinnen-Präparanden haben in der Buchhandlung des Eugen Köth einen Weihnachts-Bazar mit heutigem Tage eröffnet, und zwar von den Malereien und Handarbeiten (Slöjd). Der Reingewinn des Weihnachtsbazars wird in seiner Gänge zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet. Die immerhin mit Geschmack und Kunstfertigkeit vollendeten Gegenstände bieten ein liebliches und angenehmes Weihnachtsgeschenk für das geehrte Publikum.

Namensmagyarisierung. Der Sohn des r. kath. Normallehrers Eugen Hettlinger gleichen Namens, hat mit ministerieller Genehmigung seinen Namen auf „Nadványi“ abgeändert.

Die Geschworenen-Liste für das Jahr 1918 wurde seitens des Szombathelyer Gerichtshofes im Wege einer Auslosung zusammengestellt: Für Közeg wurden ausgelost: Johann Baumgartner, Stefan v. Chernel, Ludwig Dora, Franz Dreißter, Ludwig Freyler, Eduard Fruchtl, Samuel Hader, Alexander Hémetz, Jakob Rosenklingl, Eugen Köth, Ignaz Szich und Adolf Tangl.

Codesfall. Laut einer uns zugegangenen Meldung verstarb dieser Tage in Budapest Frau Witwe Rudolf Duitensius, geb. Irma Schermann, (die Schwester der Frau Johann Fuchs) infolge eines Herzschlages im 48. Jahre ihres Lebens. Die Verstorbene hinterließ einen einzigen Sohn, den sie abgöttisch liebte und der ihr so zusagen alles war.

Ein Weihnachtsbazar. Das hochgeehrte Publikum wird hiemit höflichst eingeladen, den Weihnachtsbazar vom kath. Frauenverein Donnerstag, den 20. d. im Mulatósaale veranstaltet, recht zahlreich zu besuchen. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei. Um 5 Uhr folgt ein kleines Weihnachtsspiel.

Schöne und nützliche Gegenstände sowie Schwarzwaren werden billig verkauft von den mitwirkenden jungen Damen.

Die jungen Damen werden höflichst ersucht, zwecks näherer Besprechung sich Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Mulatósaale einzufinden.

Spenden von Spielzeug, Schreib- und Nippesgegenständen sowie Christbaumschmuck, Obst und sonstige Schwarzwaren werden dankbarst am Mittwoch, den 19. im Mulatósaale entgegengenommen.

Der kath. Frauenverein laebet auch die Kinder ein zu kommen mit Körbchen und Taschen, sich zu kaufen die süßen Sachen.

Der Flugapparat, welcher gestern das Weichbild unserer Stadt umkreiste, führte in sehr niedriger Höhe ebenso interessante wie geschickte Manöver aus und erhob sich sodann plötzlich in schwindelnde Höhe, von wo er gegen Norden den Kurs nehmend, weiße Papierblätter abwarf.

Rundmachung. Hiemit wird bekannt gemacht, daß mit dem Eintausch der Badesöfen der hiesige Spenglermeister Ludwig Koczor betraut wurde, welcher zur Aufmessung und Abmontierung der Badesöfen, und zur Montage der mit neuen Cylindern zu versehenen Defesen berechtigt ist. Das Publikum wird aufgefordert, zwecks Vornahme dieser Arbeit die Badesöfen für Koczor Los zu zur Verfügung zu stellen, weil es hierzu bei ansonstiger strenger Strafe verpflichtet ist.

Der Bürgermeister.

Jahrmart. Am Montag, den 17. d. M. findet in Közeg ein Jahrmart, verbunden mit einem Pferde- und Hornviehmarkt (auch Weihnachtmarkt) statt.

Der Winter ist seit Montag dieser Woche mit seiner vollen Strenge eingebrochen und nun sind auch schon alle Defesen in Permanenzdienst getreten. Montag früh überraschte uns ein Glätteis, auf welchem sowohl Erwachsene wie Schulkinder wohl zu Hunderten stürzten, ohne ersten Schaden zu nehmen. Einige ältere Frauen und Männer wurden infolge ihres Falles bettlägerig. Der Schnee hat natürlich auch den Bahndienst arg irritiert; sämtliche Züge führten Schneepflüge und treffen mit mehr oder minder großen, oft 2-3 stündigen Verspätungen ein.

Jugendscheit Züge Meistens beklagen sich die Reisenden, daß die meisten Züge ohne Dampfheizung noch immer verkehren, und es in den einzelnen Wagenabteilen derart kalt ist, daß einem Hände und Füße abfröieren. Auch mit der Beleuchtung in den Coupés hat es ein eigenes Bewandnis; keine Spur von einem Licht, und man sieht die ganze Fahrt hindurch im Finstern. Dafür sind wenigstens die Fahrpreise ziemlich erhöht worden.

Vermischte Nachrichten.

Scheiden des Obersten v. Eddy. Der Honvédminister hat den populären Kommandanten des 18. Honvéd-Regiments, Obersten Julius v. Eddy zum Kommandanten des Szegeder 5. Honvéd-Regiments ernannt. Das Scheiden dieses beliebten Offiziers wird in Sopron allmählich bedauert. Sein Nachfolger, Honvédoberst Burz wird schon demnächst das Kommando über das Soproner Regiments übernehmen.

Rückversicherung. Der Soproner Arzt, Dr. Samuel Klaus Nomenstanz in der Res. wurde vom Militärspital in Zagreb nach Sopron rückversetzt und einem dortigen Reservespital als Leiter zugeteilt.

Beförderung. Der Soproner Advokat, Oberkammerant Dr. Josef Müller, Kriegesfangenen-Evidenzoffizier des Komitates und der Stadt Sopron wurde zum Hauptmann ernannt.

Neue Hauptleute. Wie das Amtsblatt meldet, hat der König im 18. Honvéd-Reg. zu Hauptleuten avancieren lassen: Dr. Eugen Novak, Eduard Krenk, Edmund Jabarid, Eugen Kraemer, Hugo Deutsch, Bela Grabler, Eugen Weiner, Alajos Ungar, Edmund Engel, Eugen Javian, Dr. Koloman Istocz.

Avancierung. Der König ernannte Dr. Richard Pfeffer zum Oberstabsarzt I. Klasse, Dr. Alexander Weiß Hilfsarzt zum Oberarzt, beide beim Infanterieregiment Nr. 83.

Ein großartiger Fang. Der Gyanafalvaer Grenzwaage fiel während ihrer Streifung ein nach Steiermark stehender baparker Wagen auf, und machten sich an die Untersuchung der Ladung, wobei zum Vorschein kamen: 5 Euten, 2 Säcke, 2 Hosen, 6 junge Hüner, 3 Fasane, 2 Ager Butter, 43 Ager Fett, 50 Ager Schafschmuck und Schinken, 70 Ager Mehl, 20 Ager Bohnen, 30 Ager Gebäck, 5 Ager Zucker. Selbstverständlich verhinderte die Polizei die Weiterbeförderung der nach Graz bestimmten Sachen, übergaben dieselben dem Szegedgöthorber Oberstaatsrichter, welcher sie per Vizitanda unter der Ortsbeobachtung verteilen wird.

Die neue Großgemeinde. Die Posthang im Muraßpömbat hat eine Aktion inszeniert behufs Umgestaltung der Gemeinde in eine Großgemeinde, zu welchem Zwecke am 29. November im Gemeindefaule unter Vorsitz des Oberstaatsrichters eine stark besuchte Konferenz wird. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Beschluß zur Einführung der elektrischen Beleuchtung gefaßt und will man sich an die dortigen Geldinstitute — wegen Finanzierung wenden.

Was Elsaß-Lothringen wert ist. Den Vermögenswert Elsaß-Lothringens berechnet Professor Julius Wolff in seinem kürzlich erschienenen Buch auf 15 Milliarden. Für die Gewinnung dieses Wertes habe Frankreich im 70-er Jahre rund 14 Milliarden Franks, im Weltkrieg 100 Milliarden Franks geopfert.

Verwegener Betrug. Am 12. d. Mts. erschien im Kloster der ehem. Barnabiten Schwestern in Sopron ein 20- bis 21-jähriger Bursche und stellte sich als Nachfolger des dortigen Knachfanglehrermeisters Anton Hartner mit dem Bemerkten vor, daß er in dieser Eigenschaft den ausständigen Betrag von 232 K. einlieferten konnte. Ohne Anstand wurde ihm diese Summe ausbezahlt und erst, als der jugendliche Gauner über alle Berge war, begte man Verdacht und ging sich erkundigen, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen. Man erfuhr, daß der junge Man ein Betrüger war, worauf die Anzeige erstattet wurde. Die

Polizei fahndet nunmehr nach dem unbekanntem Gauner, doch fehlt bisher jede Spur von ihm.

Definitivierung. Der Handelsminister hat die Soproner Komitatsbehörde verständigt, daß er den provisorischen Leiter des Soproner Staatsbauamtes, kön. Oberingenieur Sigmund Wagner mit der definitiven Leitung dieses Amtes betraute.

Schnuggel unter dem Waggon. Auf der Szombathelyer Bahnstation bemachte der dort postierte Polizist mehrere unter den Waggonen angebrachte Säcke mit Bohnen angefüllt, deren Eigentümer Anna Habas, Franz Krivecz, Simonie Weidies und Jakob Bretan, sämtliche Muraessanger Einwohner auch bald zum Vorschein kamen, die die vier Säcke Bohnen nach Oesterreich schmuggeln wollten. Die Polizei machte kurzen Prozeß, verurteilte jeden einzelnen zu 8 Tagen Arrest und 100 Kronen Geldstrafe. Der schlan angelegte Schnuggel ist nicht gelungen.

Neue Felsenenergie. Die Stadt Szombathely plant behufs Erhöhung ihrer Einkünfte die Mineralwässer sowie das Sodawasser zu betheuern und ist der Plan schon ganz schon auf dem Papiere ausgearbeitet und soll der Bestenungsplan nach Vollzug der bestehenden Formalitäten ins Leben treten.

Großer Schneefall in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Seit Donnerstag, den 14. d. Mts. nachmittags fällt ununterbrochen Schnee. In Verkehrsweisen sind auf allen Linien groß: Störungen eingetreten.

Rechtskräftiges Urteil. In allgemeiner Erinnerung steht noch scharf der sensationelle Prozeß des gewissen Soproner Kaufmanns David Kerpel, der in eine Falschbrief-Fälschung verwickelt war. Der We. Neustädter Samenhändler Otto Grünwald wollte damals in Zombor mit gefälschten Zertifikaten Waven für Oesterreich expedieren. Vor Gericht in Budapest hat Grünwald behauptet, die Zertifikate von Kerpel fertig g. fälscht für 43.000 Kronen gekauft zu haben, dieser aber sagte aus, er habe die Fälschungen von einem unbekanntem jungen Mann erworben. Das Strafgericht verurteilte jenerzeit Grünwald und Kerpel zu je 4 Jahren Zuchthaus. Dieses Urteil hat nun auch die kön. Tafel in Budapest vollinhaltlich bestätigt.

Der Kispöster Postwagen. Kürzlich erwähnten wir, daß der Postwagen, welcher die Post von Kispöst nach Budapest bringt, unterwegs ausgeraubt wurde. Die eingeleiteten Untersuchungen stellten fest, daß die Türe des Wagens mit Gewalt gesprengt wurde und ist es als ausgeschlossen zu betrachten, daß die begleitenden Postbeamten dies nicht bemerkt hätten. Beide Leugnen und geben an, den Raub erst bei der Ankunft am Ostbahnhof wahrgenommen zu haben. Beide sind in Haft.

Die Beschlagnahme des Weinlagers. In den nächsten Tagen dürfte die Regierungsverordnung erscheinen, welche die Beschlagnahme des Weinlagers anordnet, sowie auch gleichzeitig den Preis festsetzen wird. Der Lager wird zu Schnapszwecken beschlagnahmt und den Zentralbrennereien ausg. folgt. Der gegenwärtige Tagespreis beträgt 25 bis 30 K.

Die Weinbauer gegen die Weinsteuern. Die Weinbauer und Obstgärtner von Kesztemet gründeten einen neuen Verband, um gegen die neue Weinsteuern Stellung zu nehmen. Der Aufspr der Gründer betont, daß die Weinsteuern unerträglich ist, da der Produzent, der nur 50 Hektoliter Wein in sechs, 700 Kronen Steuer zahlt. Wenn man dazu noch die Wucherpreise der Hilfsmaterialien, wie den Kalkstein, Schwefelkohlenstoff, Bindematerial rechnet, so steht es fest, daß die Weinkultur unter solchen Umständen kaum weiter getrieben werden kann.

Versammlung der Mühlen. Der Verband der Provinzmüller wird binnen kürzester Zeit unter Leitung des Budapest Mühlenvereines 12 Versammlungen abhalten. An der Tagesordnung steht die Verordnung der Maisentkeimung.

Der Paprikapreis. In der letzten stattgefundenen Budapester Versammlung wurde seitens der Produzenten die Forderung des Paprikas von der Speere verlangt. Die Regierung kam diesem Verlangen nicht nach, erklärte aber, daß die Preise um 20-25 Prozent höher angelegt werden. Demzufolge wird der Preis für prima gemahlene Paprika 33 Kronen, für zweitklassig 28 Kronen, für mindere Ware 22 Kronen per Kilo betragen. Für getrockneten ganzen Paprika ist pro Kilo der Preis von 20 Kronen gültig. Im Kleinvertrieb dürfte sich das Kilogramm Paprika auf zirka 35 Kronen stellen.

Für die 7. Kriegaanleihe haben bei den Soproner G. A. S. die Zeichnungen bisher schon über 13 Millionen Kronen resultiert. Diese Summe wird sich bis zum Schluß der Zeichnungen noch bedeutend erhöhen.

Das neue Hft (Nr. 5) der „Wiener Mode“ enthält zwei Artikel, die vom sozialen Frauenstandpunkte aus das Interesse der Leserinnen sicher festhalten werden. Das Adopierungsverrecht junger Frauen und die Wahl neuer Frauenberufe werden in sachkundiger Art erörtert. Der Unterhaltungsteil dieses Hftes enthält unter anderen hübschen Beiträgen einen illustrierten Artikel über Wiener Hausmusik und einen begeisterten Hymnus der Baronin Breunner über den Lyriker Peter Straubensch. Dazu kommt der prächtig und reich ausgestattete Modeteil sowie praktische Winke über Haus- und Küchenfragen. Die „Wiener Mode“, deren besondere Spezialität die Schutte nach persönlichem Maß sind, ist durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag selbst (Wien VI/2, Gumpoldstr. 87) zum Quartalspreis von K 550 (M. 4.60) zu beziehen. Einzelnummern kosten 1 Krone (80 Pfennig).

Wienersprengschlag in Halifax. In Halifax fand am 7. d. M. früh um 8 Uhr eine starke Explosion statt. Das Feuer verbreitete sich über die Landungsbrücke auf die benachbarten Gebäude. Kein Haus blieb unbeschädigt. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. Der kanadische Premierminister soll berichtet haben, daß infolge der Explosion mehr als 10.000 Menschen verunglückt seien. 27.000 Menschen seien obdachlos.

Richterwahl in Felsőlendv. Am 3. d. M. wurde unter dem Präsidium des Herrn Oberstreichers Stefan Lauringer die Richterwahl in Felsőlendv vollzogen, bei welcher Michael Unger zum zehntenmale wiedergewählt wurde.

Literarisches.

Die neue **Kriegsanleihe** gibt der populären Zeitschrift „Wiener Bilder“ Gelegenheit, ihren Lesern diese Wert in der Höhe von 200 und 100 Kronen als Prämie für die Lösung ihres Weihnachtspreisaufsatzes bieten zu können; dazu noch wertvolle Lose und Bücherpreise. Jeder versuche sein Glück bei dieser Verlosung, die ihm außerdem noch Gelegenheit gibt, dieses treffliche Blatt mit seinem reichen Bilderschmuck aktuellsten Inhalts und seinem gediegenen Lesestoff kennen zu lernen. Die Titelseite der jüngsten Nummer schmückt das künstlerisch ausgeführte Doppelbildnis des am 29. November verstorbenen Paars Erzherzog Max und Erzherzogin Franziska, seiner Bilder vom italienischen Kriegsschauplatz und aus aller Welt. Zwei vortreffliche Romane „Der Zaubere von Wien“ und „Die rote Witwe“ fesseln in ganz außerordentlicher Weise das Interesse des Lesers und auch sonst bieten die „Wiener Bilder“ das Beste und Neueste in Wort und Bild.

Der Abonnementpreis beträgt vierteljährig K 4.50, halbjährig K 9.—, einzelne Nummer 36 Heller. Probenummern versendet gratis und franko die Administration Wien, 3. Müllergasse 11.

Aus dem Leben der kaiserlichen Familie. Anekdotenbündlein von Austriaus. Mit Tafelbildern. Linz, 1917, Druck und Verlag des kath. Vereines. Preis: in hübschem Umschlag 1.30 K, postfrei 1.50 K, gebunden 1.80 K, postfrei 2 K.

Das vorliegende Bündlein: „Aus dem Leben der kaiserlichen Familie“ von Austriaus ist nicht genug zu empfehlen. Es zeigt uns das hohe Paar in so liebenswürdiger Menschlichkeit, es erzählt uns so viel Gutes und Liebes vom Kaiser und seiner Familie, daß man es mit Freuden liest.

Das Bündlein entspricht aber auch durch seine hübsche Ausstattung, sowohl was Bilderschmuck als Druck angeht, den vielseitigen Wünschen. Es ist ein Volksbündlein im wahrsten Sinne des Wortes. Geschrieben für Jung-Deutschland, ist es Eltern und Erziehern in Haus und Schule eine willkommene Gabe. Wir können das Bündlein wärmstens empfehlen.

An dem **Feld-Privatpaketspostverkehr** nehmen derzeit folgende Nummern teil:

- 2, 11, 39, 49, 51, 55, 95, 115, 117, 120, 136, 138, 142, 144, 150, 153, 161, 166, 167, 168, 170, 171, 172, 176, 178, 180, 185, 188, 190, 193, 196, 197, 199, 203, 209, 211, 218, 221, 223, 224, 229, 230, 232, 234, 235, 238, 239, 240, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 252, 254, 255, 256, 257, 259, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 272, 276, 277, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 289, 290, 294, 295, 297, 298, 299, 307, 316, 324, 332, 333, 335, 338, 340, 341, 342, 343, 345, 346, 347, 348, 349, 354, 362, 363, 365, 366, 367, 369,

Grössere und kleinere Häuser werden zu kaufen gesucht.

Beichnet
 die
siebente
Kriegsanleihe.

- 372, 377, 379, 380, 386, 387, 388, 390, 392, 393, 394, 395, 399, 400, 401, 402, 404, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 421, 423, 426, 427, 431, 432, 437, 438, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 453, 454, 456, 457, 458, 459, 461, 462, 463, 464, 500, 509, 510, 511, 512, 514, 516, 517, 519, 520, 522, 524, 526, 527, 528, 530, 600, 605, 611, 613, 619, 620, 622, 623, 625, 627, 631, 632, 633, 634, 639, 640, 641, 644, 645, 649, 650 etc.

der Stappen-Feldpostämter sowie die auf den okkupierten polnischen, serbischen, montenegrinischen und albanischen Gebieten wirkenden nach Ortsnamen bezeichneten Stappen Postämter mit Ausnahme von von Andrijevica und Dulcigno (Ulcinj). Gültig ab 5. Nov. 1917.

Kaufe antike Möbel, alte Spitzen, Bilder, alte Gläser, Porzellan, altes Gold und Silber, falsche Zähne, altes Geld. — Komme jede Woche nach Köszeg, bezahle die besten Preise und bitte ich, mich durch Postkarte zu verständigen. J. Herichowicz, Szombathely.

Die neuen Fruchtpreise

Weizen per 100 Kg.	47-50	Nach 1. November	44-50
Rorn "	100 Kg. 46-	" " "	43-
Gerste "	100 Kg. 46-	" " "	46-
Safer "	100 Kg. 44-	" " "	44-



200 Kronen Belohnung

bei Kaufabschluss, wer mir ein trockenes Parterrelandhaus bis 20.000 Kr. verschafft. 3 Zimmer, Zubehör, ebener Obstgarten, etwas Grund Nadelwaldnähe, Bahnnähe, Jagd, Fischereigelegenheit — bis 5 St. von Wien.

Julie Diamantidi, Geras, Nied.-Oest.



Achtung.

Kaufe alte und neue Schuhe und Stiefel, Herren-Kleider, Zahle gute Preise. Karte genügt. Komme ins Haus.

Joh. Pavetits
Köszeg, Várkör 32.

Ein Müllerlehrling

wird für eine Kunst- und Walzmühle sofort in Kost und Pflege aufgenommen. Derselbe erhält auch Gewandung.

Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Trockene Rinds-Darme

zu haben bei Pontyos Gyula Fleischhauer in Köszeg.



Neue Eisenbahn-Fahrordnung.

(Gültig ab 28. November 1917).

Ankunft aus Szombathely Früh 6:36, Nachmittags 1:31, Abends 6:04.

Abfahrt nach Szombathely Früh 6:47, Nachmittags 1:35, Abends 6:13.

Abfahrt nach Sopron Nachts 2:43.

Ankunft aus Sopron Nachmittags 3:46.

Abfahrt nach Sárvár Nachmittags 2:00.

Ankunft aus Sárvár Vormittags 8:11 Min. Alle übrigen Züge sind und bleiben bis auf Weiteres eingestellt.



Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Köszeg.

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft

Küßberger Filiale

in Köszeg, Király-ut Nr. 6.
(neben Hotel Strauss)

- Heberaumt:** Spareinlagen auf Einlagebüchel und Courant zu netto 3 1/2%. Zinsen. Die Zinsberechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt mit 2-3 Monatszinsen verleihe Geschäfts- und Privatwechsel.
- Verleiht:** gewöhnliche und Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinsfuß werden in solche zu niedrigerem Zinsfuß umgewandelt (convertiert).
- Verkauft:** Pfand-(Sicherungs-) Darlehen auf im Vorfeld blatt notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.
- Verkauft:** Coupons und verloste Wertpapiere kostenlos ein, bezogen den Einzahlung von Couponbogen auf Grund des Talonbogens unentgeltlich und verkauft Wertpapiere zum Tageskurs, übernimmt Börsenaufträge.
- Beirat:** Zahlungsverweigerungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.
- Verleiht:** Zichung unermorsene Wertpapiere gegen Kautionsverlust.
- Heberaumt:** Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

Zu Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten Besten vaterländischen Sparkassa-Bereine in engler Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Auftrag in Sparkasse und in Bankgeschäften auf das vorteilhafteste durchzuführen. — Als Agentie der „Eisten Ungarischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Aufklärung jederzeit bereitwillig.

Central:

Szombathelyer (alt) Sparkassa Akt.-Ges.
Szombathely.

Gegründet im 1. Dec 1867.

Stammkapital 1.600.000 K. Reserven: über 400.000 K. Spareinlagen: über 15 Millionen K. (eigener Kapital 2.250.000 Kronen.)



Vertriebsrecht bewahrt für die Krieger im Felde
 und überhaupt für Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
 nach Kämpfen, Ermüdungen, Nichte, Infarcten, Hals-, Brust-
 und Rückenbeschwerden u. s. w.
 Dr. RICHTERS
Anker-Liniment. capsici
 composit.
 Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
 Preis 1/2 K. — 1/2, 1/2, 1/2.
 In jedem Apotheken oder direkt zu beziehen von
 Dr. Richter'sche Apotheke „Am Schönen Brunnen“
 Prag 1, Mikulovstrasse 1.
 Fabrikanten Vorname.

Sendet ins Feld:

PHILIPPS BÜCHEREI

MONATLICH JE EIN BAND BIS 300 SEITEN

ROMANE UND NOVELLEN

PREIS 60 HELLER

50 JAKOB PHILIPP 60

- Wieder sind folgende preisgekrönte Arbeiten erschienen:
1. **Cherubim.** Roman von M. Bré.
 2. **Die Kompanieübergabe** von Bellheim u. 13 and. Novellen.
 3. **Das Glück** Roman von Marie Auguste.
 4. **Der Eber** v. B. Neumann-Spallart u. 11 and. Novellen.
 5. **Familie Markold.** Roman von Irma v. Söfer.
 6. **Vor dem blauen Hagen** v. Hans v. Esch u. 12 and. Novellen.
 7. **Reinhold** Roman von Renée Paris.
 8. **Die alte Spieluhr.** Roman von Auguste Granel.
 9. **Die alte Spieluhr.** Roman von Auguste Granel.
 10. **Annal** von Kathilde Welt und 12 andere Novellen.
- Gegen Vorweisung von 60 Hellern pro Band und 10 Heller Expeditionsgebühr zu haben in jeder Buchhandlung und vom
- Verlag: Wien, VI., Barnabittengasse 7.**